

FC Basel 1983-1993

Autor(en): Josef Zindel
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1993

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/fc9fe74f-ddde-4ee6-a5da-850d14a57b51>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

FC Basel 1893–1993

Aus jenen Tagen und Wochen des Jahres 1893 ist einiges überliefert, dem noch sehr beschaulichen Tempo der damaligen Medien zum Trotz. Es gab vor hundert Jahren Zeitungen, es gab, wichtiger noch, den Klatsch über den nachbarlichen Gartenzaun hinaus, und es gab – seit wenigen Jahren – auch schon das Basler Stadtbuch, damals noch «Basler Jahrbuch» genannt. Darin zum Beispiel war die Rede vom «3. Wahlgang der Nationalratswahlen, bei dem sich 7570 Wähler beteiligten»¹, von einem «Gastspiel des klg. bayr. Hofschauspielers Konr. Dreher vom Gärtnerplatztheater in München, der den Dorfbader in «Jägerblut» und den Schneider «Zwirn in Lumpaci Vagabundus» gespielt habe, von der «...Erhöhung der Primarschule um 1 Jahr, so dass der Unterricht in einer fremden Sprache erst im 6 Schuljahr begänne...»², oder schliesslich von einem Entscheid des Grossen Rates, wonach das Haus Münsterplatz 10 zu Schulzwecken um 190 000 Franken angekauft werde.

Was immer im damaligen politischen, kulturellen oder gesellschaftlichen Leben geschah, blieb fein säuberlich festgehalten.

Alles?

Fast alles – sieht man von einem Datum ab, das bis auf den heutigen Tag für die Stadt und die Region Basel von grosser Bedeutung geblieben ist, das damals aber noch nicht das geringste Aufsehen erregt, überhaupt noch keine Öffentlichkeit gehabt hatte.

Die Rede ist von der Gründung des FC Basel. Und die geht zurück auf 1893. Am 12. November jenes Jahres war in der damaligen «Nationalzeitung», versteckt zwischen allerlei kuriosen Angeboten («250 Pillen gegen Fettleibigkeit Fr. 6.–» oder «Das berühmte Haschisch zur Ent-

fernung von Hühneraugen, Hornhaut und Warzen bei der Huber'schen Apotheke Fr. 1.–»)³, ein Inserat diesen Inhaltes erschienen:

«Behufs Gründung eines Footballklubs sind sämtliche Freunde dieses Sports eingeladen, nächsten Mittwoch abends 8.15 Uhr im oberen Saale der Schuhmachern-Zunft zu einer Besprechung zusammen zu kommen.»

Emil Abderhalden, Max Born, Josy Ebinger, Max Geldner, Wilhelm Glaser, Jean Grieder, Ferdinand Isler, Wilhelm Oser, Lucien Schmoll, Richard Strub und John Tollmann folgten dieser Aufforderung am «nächsten Mittwoch», am 15. November 1893 – und sie gelten heute als eigentliche Gründer des FC Basel, zusammen mit Roland Geldner, Fritz Schäublin und Charlie Volderauer, die an dieser allerersten Sitzung noch gefehlt hatten, in den Gründungsjahren aber ebenfalls zu den FCB-Pionieren der ersten Stunde gezählt hatten.

Es ging hernach schnell vorwärts mit dem FC Basel wie ein paar Stichdaten aus den ersten Jahren belegen:

Am 10. Dezember 1893 gab es bereits den ersten Match auf einem Platz und mit einem Ball, der von Roland Geldner (der erste Sponsor!) zur Verfügung gestellt wurde. Ort des Geschehens war jenes Areal, das dem FC Basel bis auf den heutigen Tag die eigentliche Heimat geblieben ist: der Landhof. Und das Ergebnis war auch keines, das man in der Historie des Vereines hätte verbergen müssen: Der FCB gewann gegen den Realschülerturnverein mit 2:0.

1894 unternahm der FCB seine erste Auslandsreise: Er verlor in Strassburg 0:8 – heute hätte ein solches Ergebnis wohl bereits einen Trainerwechsel zur Folge.



1897 begrüßte der nun vierjährige Verein sein 100. Mitglied. Heute sind es rund 3500. 1899 nahm der FCB erstmals an der Schweizer Meisterschaft teil, die für ihn aus gerademal zwei Spielen bestand. Er schied im Kampf um die Regionalmeisterschaft mit 1:1 und 1:2 gegen die Old Boys aus – Derbies waren schon damals Mode...

1904 stellte der FCB sieben Nationalspieler der ersten Stunde.

1907 gewann er den ersten Titel seiner Vereinsgeschichte. Es war dies noch kein richtiger schweizerischer Meistertitel, aber immerhin ein

1. Schlussrang in der Gruppe Zentralschweiz der Serie A.

Ehe allerdings der FCB wirklich bedeutende nationale Erfolge vorweisen durfte, gingen mehrere Jahrzehnte ins Land. So schrieb man das Jahr 1933, als der Club zu seinem 40. Geburtstag erstmals Schweizer Cupsieger wurde, und bevor gar der erste Schweizer Meistertitel Tatsache werden sollte, musste er 60 Jahre alt werden.

Diesmal war es ein würdiges Jubiläum, denn exakt zehn Jahre zuvor, 1943, hatte der Verein sein 50jähriges Bestehen mit – dem Abstieg in die Nationalliga B <gefeiert>.

Nun aber, 1953, war es soweit. Die Mannschaft von Spielertrainer René Bader gewann die Schweizer Meisterschaft mit dem folgenden Kader: Werner Schley, Walter Müller, Walter Bannwart, Walter Bielser, Werner Bopp, Hansruedi Fitze, Hans Hügi, Seppe Hügi, René Bader, Kurt Maurer, Georges Mogoy, Peter Redolfi, Kurt Thalman und Hans Weber. Es war dies der einzige Meistertitel des FCB, der nicht in die grossartige Ära des Helmut Benthaus fiel. Damit ist jenes Stichwort gefallen, das für die nun über 100jährige Geschichte des FC Basel von grösster, ja von entscheidender Bedeutung war: 1965 kam Helmut Benthaus, entdeckt beim 1. FC Köln von FCB-Präsident Lucien

Seppe Hügi war in den fünfziger und sechziger Jahren der erste Star des FCB – einer ohne Starallüren allerdings. ▷



Schmidlin, als 30jähriger Spielertrainer zum FC Basel, 17 Jahre später, 1982, ging mit dem (vorübergehenden) Wechsel des Helmut B. in die Bundesliga zum VfB Stuttgart die erfolgreichste und längste Zeitspanne eines Schweizer Fussballclubs zu Ende. Nicht weniger als sieben Meistertitel, zwei Cupsiege, ein Sieg im Ligacup und drei Erfolge im damals sehr populären Alpencup fielen in die Ära des Helmut Benthhaus, der damit dem FC Basel weit über die Region hinaus zu grösster Beachtung verhalf. Und weit über den Fussballsport hinaus – unvergessen bleiben die Bilder von den vielen Meisterfeiern, zu denen damals die Menschen zu Zehntausenden in die Innenstadt Basels strömten – ihren FCB zu feiern, den Club, der zu seinen besten Zeiten gegen 20000 Zuschauer ins 1953 erbaute WM-Stadion St. Jakob lockte – 20000 im Durchschnitt wohlverstanden. Es waren diese Triumphe das Werk des Helmut Benthhaus und der Clubpräsidenten, deren grösste Leistung es war, diesen umworbenen Fachmann während 17 Jahren beim Verein halten zu können. Doch Helmut Benthhaus, der mit der Zeit das Schweizer Bürgerrecht erlangte und bis auf den heutigen Tag in Riehen lebt, hatte auch das Glück, eine schon fast einmalig harmonisierende Mannschaft betreuen zu können, die organisch wachsen konnte und die jeweils zum Ende einer Saison nur minim, nur punktuell ergänzt werden musste – wenn überhaupt...

So haben die Namen der Spieler aus jenen Zeiten mehr als nur nostalgischen Klang. Sie sind vielmehr eigentliche Geschichte des FC Basel, diese Namen, die man auf der Zunge zergehen lässt: Kunz, Laufenburger, Günthardt, Kiefer, Michaud, Stocker, Pfirter, Odermatt, Siegenthaler, Schnyder, Konrad, Hauser, Frigerio, Paolucci, Wenger, Moscatelli, Ramseier, Mundschin, Vetter, später auch Balmer, Hitzfeld, Fischli, Stohler, Nielsen, von Wartburg, Demarmels, Müller, Maissen, Tanner oder Lauscher. Und sind jetzt auch viele Namen aufgelistet worden, so blieben gewiss viele andere zwar nicht vergessen, aber angesichts des schier endlosen Angebotes halt unerwähnt.

Endlos allerdings war auch des FC Basels Erfolgszeit nicht. Ob der Beginn des langsam einsetzenden sportlichen Niedergangs und das



Die zwei FCB-«Grossen» der Erfolgs-Ära: Helmut Benthhaus (links) und Karl Odermatt (rechts).
◀

Ende der «Ära Benthhaus» einen alle anderen Ursachen ausschliessenden Zusammenhang hatten, sei dahingestellt. Tatsache ist, dass die alte FCB-Herrlichkeit so ziemlich exakt mit dem bis zum heutigen Tag letzten Meistertitel im Jahr 1980 zu Ende ging – und dass in den folgenden anderthalb Jahrzehnten die Phase der relativen Erfolgslosigkeit bis übers Jubiläumsjahr 1993 hinaus anhielt.

Diese mageren Jahre, die selbst durch ein Comeback von Trainer Helmut Benthhaus zwischen 1985 und 1987 nicht hatten verbessert werden können, trieben den Verein, der in seinen besten Zeiten stolzer Vermögensmillionär gewesen war, mehrfach an den Rand des finanziellen Ruins. Nur dank einer im professionellen Schweizer Fussball wohl einmaligen Solidaritätswelle hatte Ende der achtziger Jahre der Konkurs und damit noch vor seinem 100. Geburtstag die Auflösung dieses so traditionsreichen Vereins vermieden werden können.

Der Abstieg in die Nationalliga B im Jahr 1988 nach über 40jähriger NLA-Zugehörigkeit erschwerte den Verantwortlichen das Geschäft zusätzlich: Um möglichst bald wieder die Rückkehr in die oberste Liga zu schaffen, dorthin eben, wo der FCB aufgrund seiner Geschichte, seines Renommées und seiner Erfolgstradition gewiss auch hingehört, musste in der NLB bei kaum verändertem Budget, aber deutlich weniger Einnahmen, ein Betrieb mit dem finanziellen Aufwand eines A-Clubs behalten werden. Im Klartext hiess das: Bei weniger Ein-

Szene eines FCB-Spiels um ca. 1970 mit Benthaus, Ramseier, Michaud und Sundermann. ▷



Legendär wurden die FCB-Meisterfeiern auf dem Marktplatz. ▷



nahmen nicht weniger auszugeben als früher, um die sportlichen Chancen nicht weiter zu schmälern.

Bisher ging dieses Rezept des wenig kalkulierbaren Risikos nicht auf – zumindest auf den ersten Blick nicht. Denn auch im Jubiläumsjahr 1993 wurde das grosse, eindeutige, erklärte Ziel aller trotz grösster Anstrengungen verfehlt: der Wiederaufstieg.

Dabei war die Hoffnung vor dieser Saison 1992/93 besonders gross gewesen: Nach einigen Jahren einer eigentlichen sportlichen «Depression» mit unsäglichen Spielen gegen Rivalen, die in der aufgeblasenen Nationalliga B nichts zu suchen hatten, versuchte man es beim FCB nochmals mit einem Schritt nach vorn: Man übernahm als Trainer vom FC Luzern den wortgewaltigen «Meistermacher» Friedel Rausch, dazu holte man auf dem Spielermarkt Profis, die jeder A-Mannschaft gut angestanden wären.

Rausch löste in Basel vor allem in der Aufstiegsrunde des Frühjahrs 1993 eine Euphorie aus, die manchmal durchaus an alte Zeiten erinnerte: Zweimal erschienen über 34000 Zuschauer zu FCB-Heimspielen – für einen B-Club eine schier unglaubliche Zahl.

Freilich – am Ende der Saison ging es dem FCB zwar finanziell wieder etwas besser, sportlich aber war man keinen Deut weiter gekommen. Es war dies jedoch nicht einfach der Fehler von Trainer und Spielern – das erneute Scheitern der Mannschaft hatte andere Gründe: Die Konkurrenz von Luzern und – vor allem – von Rekordmeister Grasshoppers war schlicht zu gross.

Doch gerade die Spiele gegen die letztlich zu mächtige Konkurrenz, dazu die Jubiläumsfeierlichkeiten, die unter der Regie des jungen Arztes Dominik Müller inszeniert wurden, bewiesen, dass der FCB wieder weit besser in der Öffentlichkeit verankert ist als zum Beispiel in



Frühjahr 1993 – die Euphorie war wieder da, zumindest beim Spiel FCB-GC vor 34000 Zuschauern.
◀

den achtziger Jahren: Ging auch einer wie Friedel Rausch nach nur einem Jahr weiter nordwärts (zum FC Kaiserslautern), so blieb doch Basel seinem FCB auf dem Weg ins 101. Vereinsjahr treu.

Ein Jubiläumsspiel vor 14000 Zuschauern gegen Borussia Dortmund, ein riesiges Stadtfest, ein Gala-Abend in der Mustermesse und ein Theaterabend mit der «anderen» Basler Institution, dem Theater eben, standen im Mittelpunkt der Festivitäten von 1993, und sportlich ging die Mannschaft, mit dem neuen Trainer Claude Andrey und einigen weiteren neuen Spielern mit beträchtlicher NLA-Erfahrung, ihren Weg weiter. Er führte ohne nennenswerte Probleme dorthin, wo im Frühjahr 1994 ein neuer Anlauf gewagt wird – in die Aufstiegsrunde zur NLA.

Anmerkungen

- 1 Basler Jahrbuch, 1895, S. 246.
- 2 Basler Jahrbuch, 1895, S. 248.
- 3 «National Zeitung», 30. September 1893.

Quellen

- «100 Jahre FC Basel», Beilage der «Basler Zeitung», Nr. 193, 20. August 1993.
 Josef Zindel, FC Basel, Basel 1993.
 Verschiedene Ausgaben der «Basler Nachrichten», «National Zeitung», «Basler Zeitung», «Tip und Sport».